

Erscheinung täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle 20 Sgr.,  
durch die Post bezogen mit dem  
betroffenen Postzuschlag.  
Ausgabe: u. Annoncenstellen  
für Inserate und Abonnementen  
S. Klaus, Eisenstraße, Leipzigerstr. 77.  
S. Kling, Papierstr., Steinstraße 10.  
Seinerich Gundlach, Breitestraße 32.

# Halle'sches Tageblatt.

Fünfundsechzigster Jahrgang.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Erhalten  
Waisenhaus-Buchdruckerei.  
Zufertigungspreis  
für die Spalte 1 Sgr. 3 Pf.  
Annahme der für die nächstfolgende  
Nummer bestimmten Inserate bis  
9 Uhr Vormittags frühestens werden  
Zugs zuvor erbeten.  
Zufertige befördern die Annoncen-  
bureau Haasenstein & Wogler in  
Halle, Berlin, Leipzig, A. Hoffe  
in Halle, Berlin, Leipzig, München,  
Straßburg, Wien etc.

Nr. 36.

Donnerstag, den 12. Februar

1874.

## Zur Tagesgeschichte. Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 10. Februar.

(Reichstag.) In der heutigen Sitzung verläutet der Präsident v. Fockenberg, daß zu Schriftführern gewählt seien die Abg. Weigel, v. Unruh-Domst, Herz, von Münnigerode, Lieber, Wölsfel, Dernburg, v. Puttkammer. Der Postvertrag zwischen Deutschland und Brasilien, den der Generalpostdirektor Dr. Stephan motiviert und zur Annahme als einen Crystalisationsstein für weitere ähnliche Verträge empfiehlt, wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

In der heutigen (48.) Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde zunächst das Resultat dreier Kommissionen mitgeteilt.

Dann erledigte das Haus in erster und zweiter Beratung den Entwurf eines Gesetzes betr. das Expropriationsverfahren in den durch das Gesetz vom 24. December 1866 mit der preussischen Monarchie vereinigten vormals bairischen Landesteilen.

Der Gesetzentwurf betr. die Erweiterung der Zinsgarantie des Staates für das Anlagekapital einer Eisenbahn von Halle über Nordhausen nach Heiligenstadt und von da nach Cassel, wurde auf Antrag des Abg. Löwe an die noch zu wählende Kommission für die Eisenbahnanleihe verwiesen.

Ebenso der Gesetzentwurf betr. die Vollenkung der Bahnen von Hanau nach Nienbach, von Aist nach Nettelbach und von Arnsdorf nach Osnabrück, nachdem der Handelsminister Dr. Achenbach auf eine Beschwerde des Abg. Berger hinsichtlich der Anschaffung des Eisenbahnmateriale Abhilfe angedeutet hatte.

Dann trat das Haus in die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Ausführung des Vorbehalts bezüglich der Grafschaft Wernigerode und Stolberg in §. 181 der Kreisordnung vom 13. December 1872.

Der Gesetzentwurf wurde in folgender Fassung angenommen:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc., verordnen zur Ausführung des Vorbehalts in §. 181 der Kreisordnung vom 13. December 1872 (Gesetz-Sammlung 1872 Seite 661) wegen der Grafschaft Wernigerode und Stolberg nebst Jerlingen und Kelbra, mit Zustimmung beider Häuser des Landtags der Monarchie, was folgt:

§. 1. In der Grafschaft Wernigerode, sowie in den Grafschaften Stolberg-Stolberg mit dem vormaligen Amte Jerlingen und Stolberg-Noske mit dem ehemaligen Amte Kelbra tritt bei Kreisordnung vom 13. December 1872 unter Fortfall des §. 181 derselben mit der in nachstehenden Paragraphen enthaltenen Maßgabe in Kraft.

§. 2. Zu §. 97 Nr. 5. Das Recht der Beteiligung durch Stellvertreter an der Wahl der von den Wahl-

verbänden der größeren Grundbesitzer zu wählenden Kreis-  
tage-Abgeordneten steht in derselben Weise, wie den Mit-  
gliedern regierender Häuser, den Starken in denjenigen Kreis-  
en zu, welchen ihre Bestimmungen §. 1 angehöben.

Nächste Sitzung Mittwoch.

In der heutigen (7.) Sitzung des Herrenhauses wurden eine Anzahl Gesetzentwürfe an die betreffenden Kommissionen verwiesen. Neu eingetragene waren als Mitglieder in das Haus die Herren Graf Kosztoph und als Vertreter der Universität Halle der Geheimregerungs-  
Rath Professor Dr. Knoblauch. Nächste Sitzung Donner-  
stag.

Berlin, 9. Febr. Die Beratungen der Commission des Herrenhauses über das Civilgesetz nehmen einen so langamen Fortgang, daß es zweifelhaft erscheint, ob über dieses Gesetz vor der Vertagung des Landtages ein abschließendes Votum zu erreichen sein wird. Sollte sich die Unmöglichkeit herausstellen, innerhalb eines nahen Termins dahin zu gelangen, so wird die Vertagung unmittelbar nach der Erledigung der Etatangelegenheit im Herrenhause erfolgen. Man erwartet die Entscheidung darüber in den nächsten Tagen. Die Form der Vertagung ist jetzt außer Zweifel gestellt. Da die Regierung einseitig zustehende Frist von dreißig Tagen bei der Ausdehnung der Reichstagsession nicht ausreicht, so wird die förmliche Vertagung auf Grund eines Einverständnisses zwischen den drei Factoren eintreten müssen. Man hofft indes, daß der Landtag unmittelbar nach dem Diersteife wird wieder zusammen-  
treten können.

Berlin, 10. Februar. Zwischen einem hervorragenden Redner der Centrumsfraction, seiner einem hochgeborenen neuen Mitgliede derselben und einem hochstehenden katholischen Parteimitglied der Tages, dem Bernheimen nach eine intime Verprechung stattgefunden, vermutlich um die Mittel zu beraten, wie der Regierung entgegen zu arbeiten und auf den Hof zu wirken sei.

Wenn die Ultramontanen geklagt haben, durch die Maßlosigkeit ihrer Ausfälle in den letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses Propaganda zu machen, so haben sie sich gänzlich verrechnet. Im Gegentheil erheben sich aus allen Kreisen der öffentlichen Meinung energische Proteste gegen die Annahme, mit welcher diese revolutionäre Clique der übertriebenen Mehrheit des deutschen Volkes ihren Willen als Gebot aufzuerlegen verliert.

So weit sind wir noch nicht! ruft u. a. auch die Hann. Wesen-Bez. unseren Centrumsmännern zu. Mit diesen Worten — jagt das Blatt — könnte man auch die dreizehnte Rede des Herrn Peter Reichenperger abthun, die derselbe am 5. Februar im Abgeordnetenhause bei Beratung des Gesetzentwurfes wegen Declaration und Ergänzung der Maßgabe hielt, und die am Schlußse dem jesuitischen Herzenswünsche Worte verlich, die jetzigen Minister

möchten von der Bühne verschwinden und dem Lande den einen Dienst erweisen, Se. Maj. um Nachfolger zu bitten! Es gehört in der That die ganze maßlose Unverschämtheit der jesuitisch-ultramontanen Partei, komprimiert im Gehirne eines einzelnen Menschen, dazu, um wenige Tage, nachdem England und geizigt hat, daß die dortige Intelligenz, in dem Kampfe des deutschen Staates gegen kirchliche Ueberhebung sich rüchthellos auf die Seite des erriren stellt, die Minister, die wenn auch ungern, einen Kampf durchzuführen, um die Würde des Staates aufrecht zu erhalten, veranlassen zu wollen, den Streik durch ihren Rücktritt zu beendigen. Das hohe Haus hat ob dieser Ungeheuerlichkeit die schneidendste Kritik geübt, es hat den Redner einfach ausgelacht. Das deutsche Volk ruft ihm aber die Worte des Fürsten Bismarck zu: So weit sind wir noch nicht!

Der Zustand des früheren Finanzministers v. d. Heydt ist ein hoffnungsloser. Wie verlautet, haben ihn die Aerzte bereits aufgegeben. Der Kaiser nimmt an seinem letzten warmen Antheil und läßt sich jeden Tag nach dem Befinden des Patienten erkundigen.

Am letzten Sonntag wurde in den katholischen Kirchen ein Rundschreiben des General-Synodals und Suffraganbischofs Janitzschke verbreitet, worin den Gläubigen das Unglück, welches die Erzdiöcese betroffen, mitgeteilt und zugleich bekannt gemacht wurde, daß während der Gefangenhaft des Erzbischofs die beiden zur Zeit fungirenden Synodale in Polen und Osnabrück, jeder in seiner Diöcese die Verwaltung führen werde. Ferner wurde zur Kenntniß gebracht, daß zufolge eines Verbots des Erzbischofs die Kirchensteuer unterbleibe. Zum Schluß verordnet das Rundschreiben Gebete für den Erzbischof.

Berlin, 9. Febr. Mit ihrem Antrage auf Freilassung der Abgeordneten Böbel und Viehbeck aus der Haft werden die Socialdemokraten des Reichstages nicht reuifiren. Die Verurteilung durch das Parlament das Recht zu verlangen, daß gegen seine Mitglieder eingeleitete Untersuchungen für die Dauer der Session niedergebungen werden, denn Nichts soll die Abgeordneten von der Erfüllung ihrer Mandatspflichten abhalten, auch nicht der Untersuchungsrichter und der Staatsanwalt mit ihren Terminen zum Verhöre. Seine Schuld oder Unschuld konstatirt aber außerhalb der Session der Richter, und ist dessen Spruch abzugeben, so übertret sich für den Abgeordneten die Lage in so fern, als er die Folgen seines Vergehens auf sich nehmen und ins Gefängnis wandern muß. Hieraus befreit ihn nur noch die königliche Gnade, nicht ein Votum des Parlaments und nicht andere Verwendung.

Noch sind die Abgeordneten aus dem Reichelande nicht im Reichstage erschienen, um ihnen mit so viel Geräuß angeklüglichten Protest vorzubringen. Sie scheinen sich dem doch noch ein wenig besinnen zu wollen, ob sie sich recht tüchtig blamiren oder ganz in der Stille von ihrem Sitzen im Reichstage Weisig nehmen wollen. Wir wollen das Letztere hoffen, aber nach den großen Worten des Herrn

## Merkwürdigen.

Novelle von S. v. d. Hofst.

(Fortsetzung.)

14) „Es sind Mitglieder jener Gesellschaft, stille Theilnehmer solcher moderner Räuberzügen unter den höchsten Richtern, Müller. Sie wissen ja doch, daß die gefährlichsten Wäpfe in Schloßkellern eingeregelt! — es soll mir recht lieb und erwünscht sein, wenn das Consortium hier durchbringt; ich kann dann so manche Entschuldigungen machen, Wäpfe fallen lassen, wozu ich längst nach einer Gelegenheit suchte, überhaupt mit bedeutend wirksamern Waffen kämpfen. — Und an den Wäpfe zur Fortführung des Prozesses sehts ja bei Ihnen nicht, wie?“

„Denke so, mein Herr Advokat! — wollen Sie tausend Thaler zu Papier oder zu Siegelgeld? — können mir sprechen.“

„Ja, ha, ha, Sie beneidenswerther Mann, in Ihrer Mühe wohnte ohne Zweifel ein Kobold, der Ihnen in der Nacht das Geld auf die Bettdecke schüttelt, nicht wahr?“

„Gewiß. Kommen Sie nur bald einmal heraus und besehen Sie das Ding!“ lachte der Müller.

„Wenn — die Wäpfe fährt,“ hätte beinahe der Gelehrte gesagt, aber er biß sich schnell auf die Lippen und packte den Satz glücklicherweise an. „Wenn der Prozeß gewonnen ist, mit Fäulen und Trompeten, mein beher Freund.“

„Sie glauben also, daß der Sieg bestimmt unter bleiben wird?“

„Ich glaube es nicht, ich bin vollständig überzeugt davon; lassen Sie nur erst die Anfsatz gegen uns entscheiden haben.“

Der Müller überbrachte den Bauern das Mitgetheilte, verschönert durch einige kleine Zusätze, unter gänzlichem Verschweigen dessen, was der Advokat über die erste Anfsatz

geäußert; er malte nur mit den lebhaftesten Farben die Gewissheit des endlichen Sieges.

„Verdet nicht wandeln, Kinder!“ predigte er, „es ist ja unerföhrt, daß man uns aus Hab und Gut verdrängen, unseren Wohlstand vernichten, das Dorf ruiniren will; der Anwalt setzt die Sache durch, darauf könnt Ihr Euch fest verlassen.“

Wie immer derjenige, welcher am lautesten schreit, die Menge leicht zu seiner Ansicht bringt, so hielt auch hier die Bauern für ein Evangelium, was der raffische Müller behauptete.

Es traf daher gleich einem Donnerstschlage, als der Prozeß in erster Anfsatz verloren ging und die Erstinstanz, Widerrechtlichkeiten waren es, welche jetzt zunächst umschlugen; namentlich da alle Verkauferhandlungen abgebrochen wurden, die Gesellschaft jedes gemachte Angebot zurückzog. Die Aengstlichsten sprachen mit anderen Rechtsgelehrten; hielten, daß gar keine Anfsatz auf Sie vorhanden sei und legten nun Hände und Füße zusammen, um nur den erst offerirten Kauf-Contract noch abzuschließen zu können — vergebens, man ließ sich auf Nichts mehr ein.

Der Müller mußte stille und laute Bormwürfe hören, Niemand glaubte seinen Versicherungen, viele gingen ihm aus dem Wege, die sich sonst geschmeigelt fühlten, wenn er ihnen die Hand bot; nicht Wenige stießen sogar unabweisliche Drohungen gegen ihn aus.

Die Gunst der Menge gleich bekanntlich der Ebbe und Fluth des Wassers, das flocht auch der Müller erproben; vor kurzen Wochen noch die Seele des Dorfes, war er jetzt ein geköpfter, gemiedener Mann. Noch hielt ihn selbst das Vertrauen zu den Worten des Advolaten aufrecht, aber dennoch schloß er seine Nacht mehr ruhig, als und trant nicht, ärgerte sich halb von Sinnen über die wankelmüthigen, für ihren Vortheil mit Hintenanfsatz alles Uebrigen, besorgten Bauern.

Pater Clemens kam in die Wäpfe, bot die Hand zum

Ausgleich und suchte der Vermittlung Gehör zu verschaffen; setzte auseinander, daß das Privatinteresse dem Gemeinwohl nachstehen müsse, rieth freundlich zum Gehen.

Der Müller hörte ihn nicht an. „Das laßt bleiben, Hochwürden! es mag mir Kopf und Krallen kosten, ja ich will ein Bettler werden, ehe diese Räuber ihre Absichten durchführen sollen.“

„So wird Euer Grundstück expropriert, Müller, das geschieht unfehlbar!“

„Wir siegen noch, Herr Pfarrer, wir müssen siegen; der Advokat läßt es.“

Der Geistliche schüttelte den Kopf, aber er schwieg. Wegen den Müller zu kämpfen, war immer eine müßliche Sache; hier nahm er nun vollends gar keine Vermittlung an, wer nur anderer Meinung zu sein wagte, als er selbst, der hatte es schon mit ihm verborgen.

„Arme Tom!“ dachte der Pfarrer, „es kann jetzt auch noch dahin kommen, daß sich der eifrigste Mann an den Bettelstab bringt; was wird dann aus Dir und dem Getholts?“

„Armes fröhliches Kind! jetzt fürchte ich für Dich. — Du wirst die Sünde des Vaters büßen müssen.“

Und auch mit Bezug auf Getholts bleibt es noch immer bei Euren harten Ansprüchen, Nachbar? Ihr seid nicht mehr geworden durch Tom's Nachgiebigkeit, durch seine rechtschaffene männliche Handlungseigenschaft?“

„Geht mir mit der Geschichte, Herr Pfarrer!“ antwortete bitter und grollend der Müller; „wenn ich todt bin, todt geärgert, dann kann sie den Beteiligungen nehmen — es wird vielleicht nicht gar zu lange mehr sein, bis dahin!“

„Geht in Euch, Müller, Ihr wollt Gott und den Menschen trocken — das nimmt ein böses Ende!“

„Gewiß will ich trocken und das Ende mag werden wie es Luft hat; so lange ich weiß, daß das recht ist, was







entsprechender Weise dicht zu umpflanzen, was bei dem patmäßigen Charakter eines jeden der zwischen den Alleen liegenden Quartiere wohl zulässig ist, und für einzelne besonders zu beachtende Gräber oder Gräbergruppen derartig mit geringen Kosten ausgeführt werden könne, daß eine wirkliche Umfriedung erreicht würde, ohne derselben in der Außenansicht den Charakter eines Zaunes zu geben.

Er glaubt, daß mit solchen Maßregeln diesem dritten Theile des äußeren Stadtgottesackers wohl die beschränkte Öffentlichkeit gegeben werden dürfte, welche die Petenten beantragten, und fürchtet nicht den störenden Einfluß auf die Stilleheit unseres Publikums, den Einzelne behaupten. Im Gegentheile möchte der Frieden, den dieser Ort in strenger Handhabung von Reinlichkeit und Pflege der Anlagen, und von Jugend und Demuth beständig sich bewahren würde, nicht aufhören, das hier verkehrende Publikum an erfrischende Dinge zu erinnern und so zur Erhaltung des stillen Reizes der Bevölkerung wohl beitragen.

Referent behandelt hierauf den Rosenpunkt und ist der Ansicht, daß weil mit der größten Zuversicht anzunehmen sei, daß der als Friedhof zu reservirte Theil doch in nicht allzu langer Zeit mit einer besonderen Mauer umschlossen werden müsse, der letzte Zeitpunkt nicht verjährt werden dürfte, wo durch den abzurück der Stadtmauer am Schießgraben wenigstens das Steinmaterial nahebei in Vertheilung liege.

Er schließt mit dem Antrage, den Magistrat zu ersuchen:

1) den an der nördlichen und östlichen Außenseite des Stadtgottesackergebäudes sich herumschneidenden Streifen des äußeren Stadtgottesackers so weit als die dort befindlichen Erbverhältnisse reichen, mit einer Mauer zu umschließen,

2) Die Passage aus der Promenade im Schießgraben nach dem Schmelzthore und der Wladimirer Chaussee über den Stadtgottesacker hinweg zu eröffnen und zu diesem Zwecke die in der Petition vom 17. Januar 1874 sub A, B, C und D der begehrenden Handzeichnung angezeichneten, oder an sonst dem Magistrat sichtlich scheinenden Stellen anzuschließen, nach dem Ermessen des Magistrats Abends zu schließenden Pforten anzubringen.

Es erob sich über diese Anträge eine eingehende Besprechung, bei welcher die Stadt, Krieger, Graeb, Krieger, Niemeier, Hoff und v. Rodde und vom Magistratsrathe aus die Stadträte v. Feldroff, Dreijermann und Jordan sich beteiligten.

Aus derselben ging hervor, daß die Versammlung eine Vorberatung in besonderer Commission wünsche, und wurde nach dem Antrage von Krieger, dem der Referent sich anschloß, zur Vorberatung der Petition eine Commission, bestehend aus den Mitgliedern der Bau- und Verschönerungs-Commission, gewählt.

**Friedrich der Große und der Kandidat Einsenbarth.**

(Fortsetzung.) Unser Einsenbarth hat heute aber gar kein Interesse für diese Güttruppen der Preussischen Soldateska, er sieht nur mit klopfendem Herzen den kleinen Mann mit dem dreieckigen Hut, dem kurzen Hofe, den fahlen Kanonenschein, der mit dem spanischen Kopfe vor der Front des Bataillons steht.

Jetzt hängt das niederländische Glodenspiel auf dem Thurn der Garnisonkirche sein „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ an zu spielen. Weidlin tragen die Kiste die vibrierende Glockentöne; Einsenbarth hört zum erstenmale das herrliche harmonische Geläute und bemerkt auch, daß damit die Übung des Bataillons zu Ende geht.

Die Truppen rücken in stampfenden Schritt an ihm vorüber durch den Vorplatz in die Stadt, und nach wenigen Minuten ist der große Steppplatz leer.

Der König geht nicht ins Schloß, sondern in die Gartenanlagen des Lustgartens, und nur vier Offiziere verbleiben auf dem Paradeplatze und gehen in der Mittags-Auflage mühsig auf und ab.

Was nun? denkt unser Held und tritt vom Porchus auf dem freien Platz hervor. Er greift in die Brusttasche und zieht zögernd seine Papiere hervor. Der Alleinstehende auf dem menschenleeren Platze fällt den Offizieren sofort auf, und da sie in ihm einen jener Supplikanten vermuthen, wie sie täglich unter der Aufsicht des Königs am Schloße stehen, so gehen sie auf ihn zu und fragen nach seinem Begehren.

Willig giebt er Bescheid und überreicht seine Papiere. „Er wird heute Glück haben, der König ist gut gelaunt! Wir wollen Ihn den guten Rath geben, gehe er dem Könige nach in den Garten!“

„Ach ich wage es nicht!“ stottert der alte Schulmeister, ich ängstige mich —“

„Immer vorwärts!“ unterbrechen ihn die Offiziere, „wir haben ihm ja gesagt, daß der König heute eine extra

gute Laune hat!“ und dabei griffen sie ihm unter die Arme und schoben und zogen den armen Wicht den Decken zu.

Hier in einem der Wege fand man den Monarchen bei einem der Gärtner stehen, der dort pflanzte. Friedrich bückte sich und drehte den Antkommenen den Rücken zu.

„So, hier bleibt Er stehen!“ flüsteren die Offiziere dem ätternenden Wächter zu, „den Hut unter den linken Arm! — Den rechten Fuß vor!“ — „Brust heraus! — Kopf in die Höhe!“ — Die Briefe aus der Tasche! — Mit der rechten Hand hoch gehalten! — So, stillgestanden!“

Räselnd treten die gutmüthigen Spasmacher zurück, blicken auch noch aus einiger Entfernung zurück, ob die menschliche Zeigergipfelspur noch in ihrer Postur verharrt, und Einsenbarth, obgleich er ahnt, daß die Herren mit ihm einen Scherz treiben, sieht wie angewurzelt.

Da richtet sich der Monarch empor und erblickt plötzlich die biemliche Gestalt. So etwas war selbst einem Friedrich ungewohnt. Gestank richtet der König seinen durchdringenden Blick auf den sonderbaren Menschen. In dem flammenden Blick lag Frage und Bewunderung. Einsenbarth aber hielt den Blick aus Friedrichs großen grauen Augen standhaft aus, es war ihm, erzählte er später, „als wenn mich die Sonne durchstrahlte!“

Der Gärtner nahm ihm die Papiere ab und überreichte sie dem Monarchen, der sie lesend in einem Partweg verschwindet. Als er sie gelehen, kehrt er zurück und winkt Einsenbarth heran. Dieser läßt sich ein Herz und tritt an den Monarchen heran, der zu ihm in freundlichem Tone sagt: „Lieber Thüringer! Sie haben Ihn in Berlin auf dem Hofe beim Wächter seiner Sachen sein mitgebrachtes thüringisches Brot weggenommen. Wahr ist es, die Wagen sollen in meinen Laden nichts gelten,“ aber Er hätte auf dem Hofe sitzen sollen, Er sei ein Fremder, und lenne das Verbot nicht, — gut, wir wollen den Beutel verriegeln, schickt ihn so mit den Wagen nach Thüringen zurück und läßt Euch andere Sorten schicken. Aber nicht weghnehmen! — Gehe Er sich zurück; — Er soll sein Geld zum Interesse wieder erhalten! — Aber, lieber Mann, Er will in Berlin durch fleißiges Informiren der Kinder sein Brot verdienen, wozu er auch, daß Berlin ein heißes Pflaster ist, sie verscherten da nichts. Er ist ein fremder Mensch; ehe Er bekannt wird und Information bekommt, ist sein biendes Geld verzeht?“

Einsenbarth verstand dieses andracte Anerbieten des Königs, für seine Zukunft sorgen zu wollen, sehr wohl, war aber zu schüchtern zu sagen: „Ew. Majestät haben vielleicht die Allerhöchste Gnade und versehen mich“, sondern stand verlegen und sprachlos da.

Friedrich wartete auf diese Antwort, und da der einfüßige Schulmeister schwieg, so wendete er sich ab und ging von ihm. Als Einsenbarth stehen bleibt, winkt ihn nach sechs bis acht Schritten der König und fragt ihn: „Wo hat Er fundirt?“ „Ew. Majestät, in Jena.“ „In welchen Jahren?“ „Von 1716 bis 1720.“ „Unter welchem Professor ist er instruirter?“ „Unter dem Professor Theologiae Dr. Försich.“ „Was waren denn sonst noch für Professoren in der theologischen Fakultät?“

Einsenbarth nennt mehrere der Gelehrten, unter andern den berühmten Pflilosophen Wolf. „Hat er denn auch fleißig Bibliae gehört?“ „Denn Biblido.“ „Ach, das ist her, bei mit Wölfen so viel Krieg hatte?“

„Ja, Ew. Majestät. Es war —“

„Was hat er denn sonst für nützliche Kollegia gehört?“

Unser Einsenbarth führt eine Reihe der gehörten Kollegia an. Seine Stimme ist sicher geworden, unbefangen beantwortet er die blütheischen Fragen des Monarchen, der in Gespräch des Tiansenpfeiten entleidet als ein freundlicher theilnehmender Mensch erscheint.

„Ging es denn zu seiner Zeit noch so toll in Jena her, wie ehemals, wo die Studenten ohne Unterlaß sich mit einander kagbalgen, so daß man überall sang: „Wer von Jena kommt ungeschlagen, Der hat von großem Glück zu sagen!“

„Diese Unwissenheit ist ganz aus der Mode gekommen“, antwortete Einsenbarth, „man kann jetzt dort sowohl wie auf andere Universitäten ein stilles und ruhiges Leben führen, wenn man nur das die our hie? observiren will. Bei meinem Anzuge schafften die Durchlauchtigen Nutritores Academiae die sogenannten Renoministen, die so viel Scandal gemacht, aus dem Wege und ließen sie auf die Wartburg bei Eisenach sperren; da haben sie gelernt ruhig sein.“

Wieder ziehen in diesem Augenblicke die weißhinschallenen

ren Glockentöne des Kirchturms durch die Luft; es ist 1 Uhr Mittags, und der König bricht das Gespräch mit den Worten ab:

„Ich muß fort; sie warten auf die Suppe.“ (Schluß folgt.)

**Sprechsaal.**

Die neueste Promenadenanlage hat eine lange Zeit der Vorbereitung und viel Ueberlegungen und Kämpfe zur Bestimmung des Planes erfordert, so daß sie, wie sie nun in der Ausführung begriffen ist, gewiß nicht als der Plan eines Einzelnen, sondern als das vielfältig geprüfte und gutgeprüfte Werk reiflicher Ueberlegung anzusehen ist. Eins fällt aber dabei auf. Bisher führte am Leipzigerthurn rechts von der jetzt besetzten Mauer eine Straße nach dem Töpferplan und dann etwas nach links biegend längs des Hauses Nr. 1 am Töpferplan und anderer Grundstücke hin zur Steinstraße. Jetzt ist links von diesem Wege „Hinter der Mauer“ von dem Hause an jenem Thurne an ein Weg allmählig aufsteigend angefüllt, der in der Nähe der Kinderbewahranstalt zu der Höhe des alten Weges hinaufgelangt, aber nicht neben diesem bleibt, sondern ihn vorn, gleich hinter dem Töpferplan, vollständig abschneidet, an der ganzen Länge des Hauses Nr. 1 des Töpferplanes, das zum Glück einen Eingang auf diesem hat, neben der Wohnung nicht als die Breite zu einer Gasse hinein läßt und dann wieder links sich wendend die alte Breite der Straße „Hinter der Mauer“ allmählig wieder hervor-treten läßt.

Was mag der Beweggrund zu dieser Anlage sein? Ist irgend ein Zweck und Nutzen dabei maßgebend gewesen, daß die Breite der alten Straße nicht unerträglich geblieben ist und nicht die neue Straße neben der unerträglich alten hinabläuft? Ist der neue Weg etwa dadurch gerade geworden? Nein, im Gegentheil macht er eine stärkere Krümmung. Irgend ein Nutzen davon ist nicht aufzufinden.

Und was sind andererseits die Folgen dieser sonderbaren Annahmung und Zubringlichkeit des neuen Weges an die zunächst längs der abgezeichneten Straße liegenden Grundstücke, und der auffallenden Rücksichtslosigkeit, mit welcher er die alte Straße zurückdrängt? Die Folgen sind: 1) Eine jedem Unparteiischen ins Auge springende Verschlechterung der betroffenen, plötzlich an einen Abgang gesetzten Grundstücke, eine Schädigung am Eigentum, welche nur zulässig sein kann, wo zwingende Verhältnisse im allgemeinen Interesse sie fordern; vor welcher aber ohne solche zwingende Gründe jeder Stadtbewohner geschützt sein sollte und gegen welche daher die öffentliche Stimme sich mit Recht sehr entschieden aussprechen muß.

Die Folgen sind 2) eine Abschneidung des bisher gangbaren kürzesten Weges von einer Strecke der alten Straße „Hinter der Mauer“ nach dem Töpferplan und der Martinsgasse, und die Mithigung, von jener den neuen Weg hinunter und dann wieder nach dem Töpferplan hinauf oder durch die Leipzigerstraße nach der Martinsgasse zu gehen, wenn man nicht den vielleicht noch unangenehmeren Umweg durch die Gottesackerstraße wählen will. Es berührt dies besonders die Kinder, welche die Bewahranstalt besuchen und nach dem Leipzigerthore zu wohnen, und damit auch deren Eltern oder Angehörige sehr stark, denn es taugt ihnen einen stillen und sicheren Weg ohne irgend einen ersichtlichen Zweck und Nutzen.

Sollte demnach die Anlage des neuen Weges so bleiben dürfen, wie sie jetzt ist? Ebenfalls liegt eine öffentliche Angabe der Gründe für dieselbe im Interesse eines Jeden, dem es nicht gleichgültig ist bestehende Verhältnisse in so nachtheiliger Weise willkürlich verändert zu sehen.

**Lotterie.**

Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 149. Königlich Preussischer Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn zu 2000 Thlr. auf Nr. 9731; 1 Gewinn zu 600 Thlr. auf Nr. 63,020 und 8 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 1487, 3294, 35,889, 48,690, 58,795, 72,884, 76,834 und 82,286.

Berlin, den 10. Februar 1874.

Wir hatten kürzlich Gelegenheit, eine neue großstädtische Einrichtung in der von den Herren Culner & Lorenz hier entricthen praktischen Zufuhr kleinerer Quantitäten Kopfen zu sehen. Wenn man berücksichtigt, daß bei sehr vielen Wohnungen die Räumlichkeiten für Brennmaterial sehr klein sind, resp. vollständig fehlen, so ist diese für viele Leute äußerst bequeme Gelegenheit, ihren Bedarf fast täglich decken zu können, nicht genug anzuerkennen. Wir wünschen den Unternehmern besten Erfolg.

An Geschenken wurden durch den Schiedsmann des 12. Bezirks 5/8 aus dem Vergleiche in Sachen R. v. Sch. und 10/8 aus dem Vergleiche in Sachen L. v. R. heute zur Armenkasse gezahlt.

Den alten Kinderwagen, welcher mir am Dienstag den 10. Februar Morgens aus Müller's Bekleidungs herausgefahren ist, bitte zurückzugeben an der Halle 15.

**Verloren**  
ein schwarzer Jagdhund. Abzugeben im goldenen Löwen.  
1 Strickstrumpf verl., abzug. Brunnenplatz 2.  
1 junger grauer Kater entlaufen. Wieberbr. ab. Belohnung. Brüderstr. 21.  
1 rathe Schleiße mit gold. Broche vom Markt bis Felsenburggäßchen am 4. Febr. ver-loren. Gegen gute Belohn. abzug. Gyped.

Ein graue Boa Dienstag Abend in einer Droschke liegen geblieben. Gegen Belohnung abzugeben H. Braunhausg. 26.  
1 großer Schlüssel verl. v. Königsthor, Frankentstraße bis Bahnhf. Abzug. Gyped.  
1 H. br. Hund entlaufen. Bitte abzug. Rathöwerber 4, p. 1.  
Vor. Woche 1 gelber Schuh gef. Bodsch. 8.

**Hallescher Turn-Verein.**  
Montags u. Donnerstags regelm. Übung.

**Bekanntmachung.**

Die Mitglieder der Kantentasse der Feuerwehler als: Schlosser, Feilenhauer, Sporer, Büchsen- und Bindenmacher, Schmiede, Messer-, Nagel-, Zeug-, Flannen- und Kupfer-Schmiede, Glirler, Gelb- und Rothgießer, Zinngießer, Klempner, Groß- und Klein-Wer-macher, Nadler und Schleißer werden hierdurch eingeladen, zur Wahl des Ausschusses, Ab-nahme der Rechnung s.

Montag den 16. Februar c. 7 Uhr Abends auf dem Rathhause zu erscheinen.  
Halle, den 10. Februar 1874.

**Der Magistrat.**

Die Direction des Stadttheaters wird er-gedenkt ersucht, Herrn Pollitz zu benothen, uns mit noch einer Vorstellung seiner Truppe zu erfreuen.  
Mehrere Anstiftelhaber.

**Verichtigung.**

Die Generalversammlung des Fune-ralkassen-Vereins für Lehrer findet Donnerstag den 12. d. M. Abends 8 Uhr in Hoffmann's „Café anglais“ statt.





Ida Böttger, gr. Ulrichsstr. 55

Wollene Hemden, reinwollene Flanelle, Barchente in weiß und bunt.

Nach wiederholtem Rückgange der Kohlenpreise offeriren wir Brioquettes in Fußren zu 25 Ctr. à 7 1/2 Thlr., franco ab Ambulance à Ctr. à 10 Sgr. | Stall. Kulner & Lorenz.

Zur Beförderung

von Bekanntmachungen jeder Art an alle Zeitungen zu Originalpreisen, ohne Anrechnung von Portis oder sonstigen Spesen empfiehlt sich die Expedition des Tageblatts.

Retour-SENDUNGEN.

Ein Brief mit 3/4 declarirten Werth an C. Waltherr in Leipzig, Absender Waldemar Bernhardt ist nicht ermittelt worden. Halle, den 10. Februar 1874. Kaiserliches Post-Amt.

Bahnhofsdiebstahl.

In der Zeit vom 19. bis 23. December v. 33. sind aus einem Halle-Kasseler Güterwagen 2 Ballen mit baumwollenem Garne, 33 und 35 Zl. schwer, Δ 3702 und Δ 3704 gezehnet, gestohlen worden. Anzeigen über den Verbleib der Waaren und die Personen der Diebe ersuche ich mir zu erlassen. Halle, den 8. Februar 1874. Der Staats-Anwalt.

Stechbrief.

Der Arbeiter Konis Stroich von hier, 27 Jahr alt, 1,68 Meter groß, schlant, mit blondem Haar und kleinen blondem Barte, gesunden Aussehens, bedeckt mit blauem Ueberzieher, braunem Jaquet, grüner Mütze und dunkelblauen Stiefeln, der Unterhose einen braunen Besatz, wird der Witzigung der Beförden empfohlen und um dessen Beförderung ersucht. Halle, den 8. Februar 1874. Der Staats-Anwalt.

Stechbrief-Zuätz.

Der mittelt Stochbrief vom 24. Januar d. J. versollte Rnecht Hermann Krüge aus Hoffleben bedient sich voraussichtlich gegenwärtig des Miltärapasses des Rnechts Ralkhjar Bachhaus, geboren am 28. Mat 1847 zu Rimmbach. Halle, den 9. Februar 1874. Der Staats-Anwalt.

Niederlassung.

Nachdem ich den erbetenen Abschied aus dem activen Dienste im Sanitäts-Offizier-Corps erhalten habe, stelle ich mich dem geehrten Publikum als Arzt zur Verfügung. Sprechstunden früh bis 10 Uhr, Mittags 1-3 Uhr, Landwehrstrasse 10, I. Dr. Schlott, Stabsarzt a. D.

Homoeopathische Kur.

Specialist für Magen- und Geschlechts-Leiden, Rheuma, Geheime Krankheiten. Sprechst. 8-11 u. 2-4 kl. Ulrichsstr. 1b, 2 Tr. Dr. med. Bergk.

Franz. Handschuhfärberei, in 13 prachtvollen Farben

E. Hauke, an d. Moritzstraße 5. Reparaturen an Wasserleitungen werden mit Sachkenntnis prompt und billigst ausgeführt. gr. Schlamn 8, Hof links.

In den Tagen zwischen dem 4. u. 7. März kommt der Fuhrer Gremmel aus Silberheim mit 2 großen Möbelwagen in Halle a/S an und fordert alle Diejenigen, welche diese Gelegenheit zu Retourfahrten befalls Umzugs in die Gegend von Magdeburg, Halberstadt, Braunschweig, Hannover, auch Goslar, und weiter nach Weiten, benutzen wollen, hierdurch auf, sich an die Exped. d. Bl. zu wenden. Gammischuhe rep. Wolff, kl. Ulrichstr. 35. Zum Schneidern empfiehlt sich hochachtungsvoll Herr Faust, gr. Ulrichstr. 21, unten.

Syrup

der neuen Syrupfabrik Fribig von Gebrüder Kunze & Comp. feinsten Waare verkauft à kl. 2 Sgr. an gros Fabrikspreis Laubengasse 2.

Wegen Wegzugs steht eine rhabrher Fuchshute, geritten, sicher als Einspänner, schwer ziehend, 12 Jahr alt, Gesehir und neuer Preiswagen zu verkaufen in Stumsdorf im Brand'schen Besitzt.

Sehr delicates Pflanzenmus empfiehlt C. Müller.

Deutsche Lotterie.

Die Gewinnlisten liegen aus in Halle a/S. bei Theodor Heime, Rudolph Mosse, Annoncen-Bureau, J. Barck & Co., Annoncen-Bureau. Die Gewinnlisten müssen bis spätestens April c. abgefordert werden.

Reines kräftiges Roggenbrot, bei Abnahme von 1 1/2 - 5 Sgr. Rabatt in der Bäckerei, Langegasse 18.

Ein neues Haus, gut rentirend, ist preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt Herr Gastwirth Berger, Markt.

5-6000 R sind gegen pupillarische Sicherheit sofort anzuleihen durch Rechtsanwalt Krulenberg.

Gold

auf Gold, Silber und andere Werthgegenstände, gegen Rückkauf und billige Zinsen Albert Fischer, gr. Märkerstraße 21, part., links. Schroteichstraße Fleischerstraße 3, Hof, I.

Hufnagel,

billigt in der Eisenhandlung gr. Steinstraße 12.

Neue Federbetten billig zu verkaufen kl. Berlin 1, 1/2 Tr., Schilk.

Eine elegante Damen-Wäsche wird billig verkauft oder verliehen bei J. Barck & Co., gr. Ulrichstr. 47, I.

Damen-Mästen, elegant und billig, vermietet Schillerhof 17, p.

Eine kleine Habelbank mit einer Schraube und ein wackelamer Hufhund ist zu verkaufen. Zu erfragen Bäckstraße 6, in Giebichheim.

Eine neue elegante Damen-Wäsche-Garderobe, in den schönsten Lichtfarben, halte ich zur Benutzung bereit Mittelstraße 9.

Pianoforte zu vermieten bei F. Holzhausen, Berggasse 3.

Von Sonnabend früh bis Montag Mittag stehen große und kleine Landschweine zum Verkauf im gold. Pfug in Halle.

Buch & Rolle. Ein Schwein, in's Haus zu schlachten, verkauft Weingärten 1.

In der Nähe des Gymnasiums wird ein Haus im Pr. v. 8-10 Mille, mit halb. Ang. zu laufen gef. d. C. Jahn, gr. Ulrichstr. 58.

Eine gebrauchte Habelbank und einiges Tischlerwerkzeug wird zu kaufen gesucht alter Markt 25, p.

1000 R auf gute 2. Hypothek gesucht. Adv. D. H. in der Exped. d. Bl.

Vorarbeiter

gesucht für eine Dampfseilarmaturfabrik Süddeutschlands. Franco-Offerten unter H. 6369 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a/M.

Gesucht werden zwei Schaftweiche, einer gekerbtet, einer unverkerbtet, bei hohem Lohn. Auskunft ertheilt Fr. Oute, Restaurateur, Rathsheller, Markt 2.

Ein Lehrling für eine mechanische Werkstatt und ein kräftiger Burche zur Nebenarbeit werden zum baldigen Antritt gesucht. Zu erfragen bei F. Müller, Steinbödg. 3.

Montag den 16. Februar Abends 6 1/2 Uhr III. Abonnement-Concert im Saale der Volksschule unter Mitwirkung des Fr. Elisabeth Rahe aus Berlin und des Chors der Sing-Academie. Mendelssohn, Ov. zur schönen Melusine. - Gluck, Arie aus Iphigenia auf Tauris. - Beethoven, Marsch und Chor aus den „Ruinen“. - A. Dietrich Symph. D-moll. - Lieder. - Schumann, Neujahrslied f. Solo, Chor u. Orch. Tagesbillets à 1 R. in der Buchhandl. von Max Niemeyer, alter Markt 3. NB. Man bietet um Abgabe sämtlicher Billets.

Restauration zum Feldschlösschen. Heute Donnerstag Schlachtfest.

Ein Lehrling sucht Naß, Schmiedemeister, Herrenstraße 14. Ein Lehrling zur Erlernung der Gärtnerer findet unter günstigen Bedingungen Stellung. Näheres Feldstraße 13.

Ein Lehrling sucht sofort oder Ostern Fr. Krüger, Bäckereimeister, lange Gasse 18.

Ein Kellnerbursche findet sof., ein Burche als Hausknecht 1. März g. Stelle; orient. Mädchen sucht F. May, Brunnenplatz 11.

Ein Mädchen in gezeiten Jahren wird z. 1. April bei gutem Lohn für häusliche Arbeiten zu mieten gesucht Niemeierstraße 12, 1. Etage.

Ein Dienstmädchen für Küche und Hausarbeit wird gesucht Moritzwinger 5, 3 Tr.

1 herrschaftl. Antiger, monatlich 24 R. u. Vorz., 1 desgl. mit 20 R. c. sind sehr gute St. durch Frau Deparade.

2 Kinderfrauen u. Mädchen sucht Frau Deparade, gr. Schamm 10.

Ein orient. Stubenmädchen findet Stellung bei Geh. Auguste Sachs, gr. Ulrichstr. 24. Ein orientliches Mädchen für den Nachm. gesucht kl. Brauhausgasse 15, 1 Tr.

Ein orientliches, kräftiges Mädchen für Kinder wird gesucht Leipzigstraße 107, 2 Treppen.

Ein hüthames, bescheidenes Hausmädchen, welches im Nähen und Plätten geübt ist, sucht zum 1. April Frau M. Gähler, Kapellengasse 16.

Ein orientliches, zuverlässiges Kindermädchen, die wünschlich schon bei Kindern gewesen ist, wird zum 1. April gesucht Frau L. Taatz, Delitzschstraße 5.

Ein unabhängige, ehrliche Person für den ganzen Tag bei g. Lohn gef. Sophienstr. 9.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrendes Mädchen sucht sofort oder zum 15. eine Stelle. Zu erfragen Mühlgasse 5, 2 Tr.

Ein orientliche Aufwartung sofort gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Beschäftigung im Nähen und Scheuern wird gesucht. Adressen L. K. in der Exped.

Eine alleinstehende Frau sucht eine Stelle in einer kl. Wirtschaft den Hauskatz zu führen. Adressen unter Th. 1 in der Exped.

Ein junger Mensch sucht Stellung als Kutscher, Diener o. Hausknecht. Mittage gut u. kann berf. sof. antr. Adv. R. S. 100 Exped.

Eine größere Familienwohnung, am Magdeburg-Leipziger Bahnhof, ist zum 1. April zu verm. Näh. Delitzscherstrasse 7.

kl. Ulrichstr. 19 ist 1 herrschaftl. Wohnung den 1. April zu beziehen.

Zu vermieten an der Promenade, Scharrngasse 6, ist wegen etager. Todesfall 1 Logis, best. aus 4 St., 4 K., R. u. Zub., und am 1. April zu bez. Auch können Stuben an einzelne Herren abvermietet werden.

Eine vor d. Mann. chore belegene mittlere herrschaftl. Wohnung mit Garten zu vermieten. Näh. in der Exped.

Eine Wohnung, 3. Etage, ist sofort an ruhige Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres im Geschäftsbüro Leipzigstraße 108.

1 großes u. 1 kl. Logis weiß Zub., Nähe der Bahn, 1. April zu bez. Näh. Exped.

Eine Wohnung, nahe am Markt, Preis 120 R., zum 1. April zu vermieten. Zu erfragen in der Exped.

1 Holzarbeiterwerkstatt mit Wohnung z. 1. April c. zu vermieten. Adressen unter H. C. III. lasse man an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Halle a. S., Brüderstraße 14, 1 Tr., gelangen.

Ein fein möblirtes Zimmer mit Schlafkabinett ist zu verm. u. 1. April zu beziehen. Louisenstr. 12, I.

3. möbl. Z. m. Kab. verm. Geiße 72, II. 1 möbl. Stube ist sof. zu vermieten gr. Brauhausg. 28, I.

Möbl. Wohnungen zu verm. Bräderstr. 4, I. Logis f. e. aufst. Herrn gr. Schlamn 8, D. L.

Randweiser. 12 part. Schlafst. mit Kof. Schlafstellen offen kl. Schlamn 9.

Beste Schlafstellen mit Kost für anst. Herren Königstraße 20, Kleberwohnung. Schlafstelle a. d. Halle 13.

Ein Schüler findet Ostern bei 1 Lehrer freundl. Aufnahme. Auch wird das Nachhülfe-Unterricht erh. Näh. in d. Exped.

Eine freundliche Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, wird zum Preise von 140-180 Rk. von einer ganz kleinen Familie zum 1. April zu mieten gesucht. Geh. Offerten G. W. poste restante Halle niederzulegen.

Ein Keller mit oder ohne Wohnung sofort oder 1. April zu mieten gesucht. Adressen mit Preisangabe unter C. Z. in der Exped.

Ein Mädchen sucht bei einer Familie Wohnung. Adressen unter C. Z. in der Exped.

Wie wir hören, wird vielleicht Herr Pollini mit seiner Gesellschaft am 18. d. M. hier noch eine Vorstellung geben, obwohl der Besuch der vorgezogenen ihn wenig dazu ermutigt. Indessen erklärt sich der ungenügende Besuch nur zum Theil aus jener Gleichgültigkeit gegen theatralische Genüsse, von der man unsere Stadt nicht ganz freisprechen kann, zum größeren Theil muß er zurückzuführen werden auf ein kleinliches Mißtrauen in alles Neue, zum größten Theil auf die etwas zu hoch angelegten Preise. Wenn nun die Bedenklischen durch die weniger Bedenklischen über die Leistungsfähigkeit der Italiener beruhigt worden sind, so wollen wir jetzt auch die Sparameren einermäßigen zufriedentellen: die Preise für die zweite Vorstellung werden niedriger sein (1 1/2 Thaler Parquet und Balcon und so weiter im Verhältniß). In Aussicht genommen ist „Der Barbier von Sevilla“. Ein Grund mehr für die lebhafteste Theilnahme, welche wir von Herzen wünschen. Dr. Dr. P. S.

Stadt-Theater. Donnerstag den 12. Februar 1874. Mit aufgehobenem Abonnement.

Zweites Caspriel der königlich Preussischen Hofkapellierin Marie Kehler vom Hoftheater zu Berlin: Mutter und Sohn

Schauspiel in zwei Abtheilungen und 5 Aufzügen von Carl. Wich. Pfeiffer. \* \* \* Francisca - Fr. Marie Kehler.

Freyberg's Wintergarten. Donnerstag den 12. Febr. 15. grosses Symphonie-Concert. Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée 3 Sgr. W. Halle.

Gärtner-Verein. Freitag den 13. Februar Abends 8 Uhr Versammlung im „Kühlen Brunnens“.

Handwerkermeister-Verein Freitag den 13. Februar Abends 8 Uhr im „Brodengasse“. Ueber Erbsen“. Vortrag von Herrn Lehrer Franke.

Vollständige, kl. Klausstraße 5. Donnerstag: Kartoffelgemüse mit Rindfleisch.